

Redeentwurf zur Sondersitzung
Regierungsinformation durch den Ministerpräsidenten
im Nachgang der Konferenz der Bundeskanzlerin mit den
Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten der Länder zur
Corona-Pandemie am 10. Februar 2021

für Andreas Schwarz
144. Plenarsitzung
am Donnerstag, 11. Februar 2021
im Landtag von Baden-Württemberg

Zeit: Ab 10 Uhr

Rededauer: 20 Minuten (Manuskript etwa 15 Minuten)

Redereihenfolge:

MP, AfD, Grüne, CDU, SPD, FDP/DVP

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
für uns GRÜNE steht die Gesundheit weiterhin an erster Stelle.

Die Gesundheit der Bevölkerung genießt oberste Priorität – das gilt weiterhin!

Und der Schutz der Gesundheit heißt in der aktuellen Situation,
den Präventionsgedanken nach vorne zu stellen.

Ja, die Fallzahlen gehen zurück.

Wir sind auf dem richtigen Weg.

Aber wir sind noch nicht am Ziel.

Deswegen ist die Verlängerung der Maßnahmen bis in den März hinein die richtige Entscheidung!

Jemand hat das mal mit einer Diät verglichen.

Das Wunschgewicht ist in greifbarer Nähe.

Also spricht nichts dagegen, sofort wieder zu Schokolade und Limo, Bier und Braten zu greifen.

Aber: Dann wären wir beim Jo-Jo-Effekt.

Und den gilt es zu vermeiden.

Denn der Jo-Jo-Effekt heißt für die Pandemie, - und das ist dann doch eine sehr ernste Angelegenheit, - schlicht und einfach, dass weitere Menschenleben gefährdet werden!

**Deswegen bleibt es beim Lockdown,
deswegen gilt es weiterhin, solidarisch zu sein
und Kontakte zu vermeiden!**

Meine Damen und Herren,

gemeinsam sind wir stärker als das Virus!

Dabei ist uns bewusst, wie stark viele Menschen durch die Krise betroffen sind.

Die Maßnahmen, die aufgrund des Gesundheitsschutzes notwendig sind, haben für viele Bürgerinnen und Bürger drastische Folgen:

- Unternehmerinnen und Unternehmer stehen genauso wie Selbstständige in vielen Branchen vor schwierigen Problemen.
- Die Kontaktbeschränkungen treffen alleinlebende Personen besonders hart.
- Kinder müssen auf den so wichtigen Austausch mit Gleichaltrigen verzichten.

Das wissen wir.

Umso stärker ist das Signal all derer, die die Maßnahmen trotzdem mittragen.

Und ganz klar gilt: wir lassen niemand mit seinen Sorgen allein!

**Mit Mut,
mit Entschlossenheit,
mit Tatkraft**

so schaffen wir es,
das Virus zurückzuweisen.

Denn wir stehen dem Virus nicht hilflos gegenüber!

Unsere Mühe und unsere Anstrengungen sind nicht umsonst!

Im vergangenen Jahr haben wir vieles erreicht:

- In der Wissenschaft - ich denke an den Impfstoff, der in Rekordzeit entwickelt wurde.
- Aber auch in der Gesellschaft, in unserem Land. Neue Formen der Gemeinschaft und Solidarität wurden ausprobiert und werden gelebt.

Das alles lässt mich positiv in die Zukunft schauen!

Denn wir sind ein starkes Land, und wir werden diese Krise eines Tages hinter uns lassen.

Dieses Ziel sollten wir nie aus den Augen verlieren!

Noch aber sind zu viele Landkreise auf der Karte des Robert-Koch-Instituts orangefarben eingefärbt.

Und wir müssen dauerhaft verhindern, dass die Kreise, die jetzt bei niedrigen Inzidenzwerten sind, wieder orange werden.

Denn wir wollen, dass sich weniger Menschen infizieren.

Wir wollen, dass weniger Menschen krank werden.

**Deswegen steht Gesundheit an erster Stelle,
deswegen orientieren wir uns an der Vorsorge und an der
Wissenschaft!**

**Denn Fakten lassen sich zwar anbrüllen,
– aber sie ändern sich dadurch nicht.**

Epidemiologisch relevant sind in dieser Pandemie drei Maße.

Die Fallzahlen,

die daraus abgeleitete Inzidenz,

und der R-Wert, der die Veränderung der Fallzahlen beschreibt.

Ein R-Wert nahe 1 beschreibt eine gleichbleibende Infektionslage.

Hundert Menschen stecken weitere hundert Menschen an. Insgesamt bleibt die Zahl der akut Kranken in etwa gleich. Der Ministerpräsident hat hier einmal von einer Seitwärtsbewegung gesprochen.

Ein R-Wert über 1 führt in das Reich exponentiellen Wachstums.

Sie kennen das Beispiel: ein Seerosenteich wächst nach und nach zu.

Die Zahl der Seerosen verdoppelt sich jeden Tag. Am Anfang ist es eine, dann zwei, dann vier ... nach zehn Tagen ist der Teich zur Hälfte zugewachsen. Und schon am nächsten Tag ist alles mit Seerosen bedeckt.

Das ist der Punkt, der es schwierig macht.

Denn exponentielles Wachstum passt nicht zu unserem

Vorstellungsvermögen, das auf lineare Zusammenhänge ausgerichtet ist.

Wir müssen uns daher immer wieder vor Augen halten: Unser klares Ziel ist es, einen erneuten exponentiellen Anstieg der Fälle auf jeden Fall zu vermeiden.

Denn der kann sehr schnell von scheinbar langsamen Entwicklungen zu dramatischen Sprüngen führen.

Dann werden mehr Menschen krank.

Dann infizieren sich mehr Menschen.

Und dann gerät das Gesundheitssystem ins Schlingern.

Eine Kontaktverfolgung ist dann nicht mehr möglich. Die Lage gerät Lage außer Kontrolle!

Deswegen wollen wir den R-Wert auf jeden Fall unter 1 halten.

Je deutlicher unter 1, desto schneller ist der Spuk vorbei.

Denn auch der Rückgang der Fälle folgt einer Exponentialfunktion.

Mit einem R-Wert von 0,9 sind wir auf dem Pfad, dass die Infektionszahlen und die Inzidenzen sinken.

Noch deutlich besser wäre ein R-Wert von 0,7.

Unser klares Ziel ist es, den R-Wert deutlich senken und den Virus in seine Schranken zu verweisen.

Jetzt kommt aber hinzu, wovor Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler warnen: die neuen Mutanten, insbesondere die britische Variante, sind deutlich ansteckender als die bisherige Form des Corona-Virus.

Das heißt, auf den R-Wert wird noch einmal etwas aufgeschlagen.

Wenn wir gerade noch bei 0,8 oder 0,9 waren, kommen wir schnell in einen Bereich über 1, sobald diese Mutante dominiert.

Ohne etwas an unseren Maßnahmen verändert zu haben, geraten wir so wieder in das Reich des exponentiellen Wachstums.

Das wäre gefährlich. Und das müssen wir abwenden!

Das Bild trägt also.

Unter der Oberfläche des Rückgangs braut sich die nächste Welle zusammen.

Die Welle des mutierten Virus, das schneller weitergegeben wird.

Damit sind wir in einer neuen Situation.

Die Welt sieht anders aus, als es noch vor acht Wochen der Fall war!

**Und deswegen ist es richtig,
trotz sinkender Fallzahlen, trotz sinkender Inzidenz
an den harten Maßnahmen festzuhalten.**

Meine Damen und Herren,
letztlich haben wir ja nur wenige, aber gezielte Instrumente in unserem Werkzeugkoffer.

Das eine ist das Impfen. Ich bin froh, dass es jetzt angelaufen ist. Das wird besser, wenn ab März der Impfstoff in größerer Stückzahl verfügbar ist. Darauf sind wir vorbereitet.

Das zweite Instrument ist die Vermeidung von Kontakten. Und im Kern geht es bei den Maßnahmen, die gestern beschlossen wurden, ja genau darum, weiterhin alle nicht unbedingt notwendigen Kontakte zu vermeiden.

Ein drittes Instrument können Tests sein. PCR-Tests und auch Schnelltests, um rasch ein Bild der Lage zu erhalten. Dabei ist eine **kluge** Schnellteststrategie wichtig.

Schnelltests können dazu beitragen, unbemerkte Infektionen aufzudecken.

Ich unterstütze den Vorschlag des Ministerpräsidenten, einen **Testgipfel** einzuberufen, auf dem geklärt wird, wie priorisiert wird, und wie Schnelltests dazu beitragen können, Alten- und Pflegeheime zu schützen, und wie sie helfen können, Schulen und Kindergärten zu öffnen und wie sie Firmen und Betriebe unterstützen können.

Zudem ist es richtig, alle Fälle auf die neuen Mutanten hin zu scannen.

Ich habe dargestellt, warum die Mutationen mir Sorgen machen.

Umso wichtiger ist es, eine gute Datengrundlage zu haben, zu wissen, was da unter der Oberfläche lauert.

Deswegen begrüße ich es, dass wir in Baden-Württemberg jetzt **alle** positiven Tests auf die Mutation hin untersuchen werden. Da geht Baden-Württemberg voran!

So kommen wir weiter!

Meine Damen und Herren,

es ist jetzt fast ein Jahr her, seitdem diese Krise uns das erst Mal beschäftigt hat.

Das ist ein Jahr, in dem Sie, Kollege Stoch, Kollege Rülke, immer wieder auf die Landesregierung gezeigt haben, weil Sie meinten, es besser zu wissen.

Eine weltweite Krise, ein zu Beginn komplett unbekanntes Virus. Das ist eine Herausforderung.

Und es wurden sicherlich Fehler gemacht.

Wie sollte es auch anders sein, in einer Krise ohne Blaupause?

Diese Monate lehren mich vor allem, wie wichtig Demut ist.

Wie sehr der Erfolg unserer Maßnahmen davon abhängt, dass die Bevölkerung mitzieht.

Und was für eine große Aufgabe es ist, die die Landesregierung, und allen voran der Gesundheitsminister Manne Lucha da jetzt seit fast einem Jahr bewältigen, erfolgreich bewältigen!

Deswegen sage ich es auch an dieser Stelle noch einmal: lieber Herr Gesundheitsminister, Ihnen und Ihrem ganzen Team gilt mein herzlichster Dank für die gute Arbeit!

Meine Damen und Herren,

Baden-Württemberg hat mit die niedrigste Inzidenz aller Bundesländer. Aber trotz sinkender Fallzahlen ist die Vermeidung von Kontakten weiterhin notwendig.

Wir unterstützen daher ausdrücklich die Maßnahmen, die von den Regierungschefinnen und Regierungschefs gestern beschlossen wurden.

Das bringen wir mit unserem Entschließungsantrag zum Ausdruck.

Lassen Sie mich an dieser Stelle grundsätzlich noch etwas sagen.

Manche beschweren sich ja über die „MPK“.

Die einen stellen die Frage der demokratischen Legitimation in den Raum.

Die anderen klagen über die fehlende Einheitlichkeit.

Ich halte die MPK für den richtigen Ort, die richtige Plattform, um über ein zwischen Bund und Ländern abgestimmtes Vorgehen zu beraten.

Hier wird eine gemeinsame Strategie besprochen und entwickelt.

Ebenso wichtig ist es mir, dass wir hier im Parlament diese Entscheidungen zur Debatte stellen. Ich möchte noch einmal betonen, dass unser Pandemiegesetz hier Vorbildcharakter hat.

Meine Damen und Herren,
für mich zeigt die MPK, dass unser Föderalismus lebendig und handlungsfähig ist.

Denn es ist wichtig, dass wir bundesweit einen einheitlichen Rahmen haben.

Umgesetzt wird er in den Ländern! Umgesetzt wird er hier, bei uns!

Der gestrige Beschluss ist – als Produkt unseres Föderalismus – auch insofern klug, als er nicht auf ein starres Korsett setzt, sondern Vorgaben macht, die regional differenziert ausgefüllt werden können.

Das betrifft die Frage, wann die Länder wieder in die vorsichtige Öffnung von Grundschulen und Kindertagesstätten einsteigen.

Es betrifft aber auch die Frage, wie mit den lokal unterschiedlichen Inzidenzen umzugehen ist.

Denn es ist ja einleuchtend, dass bei großen Unterschieden zwischen einzelnen Landkreisen nicht alle gleich behandelt werden können.

Deswegen gestalten wir in Baden-Württemberg die Frage der Ausgangssperre jetzt abhängig von der Inzidenz. Das ist in der jetzigen Lage richtig.

Und es gibt ja auch eine Perspektive. Der Gesundheitsschutz muss weiter im Vordergrund stehen. Wir brauchen Daten dazu, wie die Mutante sich ausbreitet, wie sie wirkt.

Aber ebenso wichtig ist es, den Bürgerinnen und Bürgern jetzt eine Perspektive zu geben.

Nicht im Sinne eines Wettstreits um die schnellste Lockerung.
Nein, Perspektive im Sinne eines gemeinsamen Fokus, eines Ziels.
Dieser Blick nach vorne ist wichtig, um alle Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen.

Und nur dann sind wir im Kampf gegen das Virus erfolgreich!

Meine Damen und Herren,
eigentlich wäre jetzt Fasnet.

Ein paar fröhliche Tage, Geselligkeit.
Darauf verzichten wir in diesem Jahr.

In diesen Tagen, in diesem Winter lastet die Pandemie noch schwerer auf uns als dies im Sommer und Herbst der Fall war.

Ich habe großes Verständnis für alle, die der Pandemie müde sind.

Die es satt haben.

Mir geht es ja genau so.

Da ist die Sorge um Angehörige.

Die Sorge, sich selbst zu gefährden – insbesondere in all den Berufen, bei denen sich Kontakte eben nicht vermeiden lassen, bei denen eben kein Home-Office möglich ist.

Und da, wo es Home-Office gibt, ist dieser mit dem Schulunterricht zu Hause nur schwer unter einen Hut zu bringen.

Freizeit findet fast nur noch in den eigenen vier Wänden statt.

Ebenso denke ich an die Jugendlichen, die nicht wissen, wie es weitergeht in einer Zeit, in der Ausbildungsplätze unsicher sind.

Und ich denke an die Einzelhändlerin im Textilbereich, die ihr Geschäft geschlossen halten muss, und die nicht weiß, wie sie planen soll.

Corona schlaucht und erschöpft uns alle.

Umso mehr gilt mein Dank und meine Anerkennung allen, die dazu beitragen, dass wir das Virus in Schach halten.

Herzlichen Dank!

Und es ist ja bemerkenswert, dass es so viele Menschen gibt, die sich nicht unterkriegen lassen, die anpacken, die etwas verändern.

Unterstützen wir uns gegenseitig darin, trotz aller Widrigkeiten nach vorne zu schauen. So geben wir uns gegenseitig die nötige Kraft.

Denn das ist eine gemeinsame Kraftanstrengung.

Nur gemeinsam, nur in gelebter Solidarität können wir das Virus besiegen!

Meine Damen und Herren,
ich habe davon gesprochen, dass die Menschen jetzt eine Perspektive brauchen.

Hier hat die gestrige Ministerpräsidentenkonferenz vorgelegt.

Wenn es um Öffnungen geht, dann stehen die Kindertagesstätten und Grundschulen ganz vorn!

Dabei gilt, dass eine Öffnung immer von der epidemiologischen Lage abhängig ist.

Es braucht vorsichtige Schritte, es braucht ein Konzept.

Aber die ersten, die wieder aufmachen, sind die Grundschulen und Kindertagesstätten.

Das wird in Baden-Württemberg, wenn es die Lage hergibt, ab dem 22. Februar der Fall sein, ebenso wie in einigen anderen Bundesländern.

Auch Abschlussklassen können bei Bedarf und unter den entsprechenden Vorkehrungen in Präsenz unterrichtet werden.

Wenn es nach dem 7. März eine zurückgehende Inzidenz gibt, dann kann darüber gesprochen werden, weitere Öffnungen vorzunehmen.

1. Das betrifft dann die anderen weiterführenden Schulen mit Hygienekonzepten und Wechselunterricht,
2. die körpernahen Dienstleistungen, sofern sie nicht aus medizinischen Gründen schon vorher erlaubt waren,
3. es betrifft den Einzelhandel mit einer Begrenzung der Personen pro Quadratmeter
und
4. Museen und Galerien, ebenfalls mit einer Begrenzung der Personenzahl pro Quadratmeter.

Das sind die Prioritäten, auf die sich die Ministerpräsidentenkonferenz geeinigt hat.

Das sind vernünftige Prioritäten, um Schritt für Schritt, wenn es die epidemiologische Lage zulässt, wieder aufzumachen.

Das ist eine wichtige Perspektive.

Wir unterstützen dieses Vorgehen.

Meine Damen und Herren,

eine Perspektive geben, heißt auch, jetzt schon über das Ende der Pandemie hinaus zu denken.

Deswegen gibt es unser Programm **Zukunftsland Baden-Württemberg**, mit dem wir stärker aus der Krise kommen, indem wir gezielt die innovativen Branchen und Stärken unseres Landes fördern.

Und deswegen schlagen wir vor, im Frühjahr den **Neustart für unsere Innenstädte** zu wagen, für den stationären, inhabergeführten Einzelhandel, für die lokale Gastronomie, für Kunst und Kultur.

Denn es sind doch unsere Innenstädte, unsere gewachsenen Zentren, in denen das gesellschaftliche Miteinander stattfindet. Hier spüren wir, was die notwendigen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung für Auswirkungen haben.

Wir lassen unsere Städte nicht alleine! Wir lassen unsere Händlerinnen und Händler nicht alleine!

Deswegen braucht es jetzt ein Konzept für einen Neustart für den Einzelhandel, für lebendige Städte und Gemeinden.

Und damit es weiterhin lokalen Einzelhandel gibt, ist eine Art **lokaler Online-Portal** eine sehr sinnvolle Ergänzung, also ein vor Ort organisierter Lieferdienst, der genauso schnell und bequem ist wie der große Konzern.

Über ein gemeinsames Portal bestellen Kunden und Kundinnen etwas beim Bäcker oder Buchladen – der lokale Lieferdienst fährt die Produkte aus. Das ist serviceorientiert und schont die Umwelt, weil nicht jeder mit dem Auto in die Stadt fährt.

Und es ist in gewisser Weise die logische Fortsetzung von Click und Collect und von Lieferangeboten, wie sie in der Pandemie entstanden sind.

Gemeinsam mit den Kommunen und den Handelsverbänden stärken wir so die lokale Infrastruktur.

Denn eines ist klar: wir lassen unsere Innenstädte nicht im Regen stehen!

Meine Damen und Herren,
das könnte eine Perspektive fürs Frühjahr sein – doch noch sind wir im Winter.

Das wird nicht unsere letzte Debatte über Corona-Maßnahmen sein, das ergibt sich allein schon aus der rechtlich vorgegebenen Befristung.

Ich bin jedoch zuversichtlich, dass diese Pandemie ein Ende haben wird. Das Licht am Ende des Tunnels ist bereits zu sehen.

Gehen wir diesen Weg weiter.

Dann werden die Zahlen sinken.

Ende Februar können unsere Kinder wieder in die Kindertagesstätten und Schulen, sofern die Lage es zulässt.

Behutsam können wir immer mehr Bereiche wieder öffnen.

Und schließlich geben uns die Impfungen den nötigen Schutz, wieder zu einer ungezwungenen Normalität zurückzukehren.

Schritt für Schritt kommen wir auf diesem Weg voran.

Und für diese letzten Schritte braucht es noch einmal Durchhaltevermögen, das ist noch einmal eine gemeinsame Kraftanstrengung.

Zwei Dinge sind mir zum Abschluss besonders wichtig.

Erstens: **Nehmen wir die Sorge der Wissenschaft vor der neuen Mutation erst.**

Handeln wir rechtzeitig! Und nicht erst dann, wenn wir uns in das Reich des exponentiellen Wachstums begeben haben. Das ist die Faktengrundlage, auf der wir Entscheidungen treffen!

Zweitens: es braucht, das habe ich dargestellt, klare Prioritäten. **Unsere Priorität sind Kinder und Familien**, sind die Grundschulen und Kindertagesstätten. Diese stehen oben auf der Liste, wenn vorsichtig wieder über Öffnungen nachgedacht werden kann.

Priorität für Kinder heißt aber auch, dass andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erst später geöffnet werden können. Darüber müssen wir uns klar sein!

Meine Damen und Herren,

Bundeskanzlerin Merkel und unser Ministerpräsident stehen für einen klugen, umsichtigen Kurs in dieser Krise.

Wissenschaftsbasiertheit, Umsicht, Vorsorge - das ist der richtige Kurs.

Und dafür werbe ich heute hier um ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank!